

Schöpfung, Nächster, Gott. Geistliche Gedanken zu Nachhaltigkeit@Diakonie

Willkommen im Bruderhaus

Wenn man heute die Zentrale der BruderhausDiakonie betritt, dann findet man rechterhand eine Auszeichnung. Das Umweltministerium Baden-Württemberg zeichnete im Herbst 2022 die BruderhausDiakonie als vorbildlich umweltfreundliches Unternehmen aus. Diakonie widmet sich bekanntlich tätiger Nächstenliebe an Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf. Heutzutage haben Schöpfung und Natur ebenfalls Unterstützungsbedarf, und zwar akuten. Aber ist dies eine diakonische Aufgabe? Zugespitzt gefragt: Brauchen wir eine „Schöpfungsdiakonie“, eine Diakonie an der Schöpfung?

Anfänge von Gustav Werner

Der Gründer der BruderhausDiakonie, Gustav Werner, begann sein Werk in Reutlingen im Jahr 1840. Es war eine Zeit voller sozialer Not und zugleich voller Freiheitshoffnung. Soziale und politische Unruhen waren am Horizont. Die Demokratiebestrebungen der Zeit verliefen sich dann in den Jahren 1848/49 für weitere 70 Jahre, niedergemacht vom Preußischen Militär. Im Südwesten wurde bekanntlich um die Festung Rastatt erbittert gekämpft; auch Reutlinger Bewaffnete verloren dort nicht nur die heiß ersehnten Freiheiten, sondern auch ihr Leben. Andere wanderten in der Folge nach Nordamerika aus. Gustav Werners Vater, der selbst – leider erfolglos – für die Frankfurter Paulskirche kandidiert hatte, schrieb damals einen ausführlichen „Wegweiser und Rathgeber für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika“. Damals nannte man diese Auswanderer „the Forty-Niners“ (heute dagegen bezeichnet „49ers“ das American-Football-Team aus Santa Clara, am Südende der Bucht von San Francisco, Kalifornien, gelegen).

Kluge Haushalterschaft

Mitte des 19. Jahrhunderts herrschten in Mitteleuropa ein Mangel an lebensnotwendiger Versorgung und an Freiheit. Kluge Haushalterschaft war gefragt. Von Gustav Werner, dem schwäbischen Franziskus, ist überliefert: „was viele wegwerfen, gewährt mir noch Nutzen. Ist ja jeder Lumpen für meine Fabrik noch von Werth“ (Sendbrief Nr. 6, 1854: 104ff, die Papierfabrik an der Echaz war im Mai 1851 eröffnet worden). Haushalterschaft umfasste aber nicht nur sparsamen Umgang mit Gütern – die sprichwörtliche schwäbische Sparsamkeit –, sondern auch die intelligente Nutzung neuester Wissenschaft und Technik.

Christus eine Fabrik bauen

Gustav Werner hat sozusagen alternative Fabriken gegründet. „Wir wollen Christus eine Fabrik bauen“, lautete seine Parole. Denn Gott ist auch im Maschinensaal. Bereits 1861 wurde eine zweite Papierfabrik in Dettingen an der Erms in Betrieb genommen. Sie produzierte damals – und unter veränderten Bedingungen bis heute – das dünnste in Deutschland hergestellte Papier.

Weitsicht, Bildung, Innovation, Segen

Das Konzept alternativer Fabriken war ein höchst innovativer Ansatz. Der Theologe, Sozialreformer und Industriepionier Gustav Werner erreichte dadurch mehrere Ziele. Zuallererst wurde von vielen Menschen für viele Menschen im Bruderhaus das tägliche Brot erwirtschaftet, und zwar unter menschenwürdigen Bedingungen. Sodann wurden junge Talente gefördert. Sie erhielten eine umfassende, gute und persönlichkeitsorientierte Schulbildung. An diese schloss sich eine zeitgemäße Ausbildung an. Gustav Werner stellte die berufliche Bildung ganz weit nach vorne. Bis heute betreibt die BruderhausDiakonie entsprechende Schulen, zum Beispiel die Wilhelm-Maybach-Schule, eine Sonderberufs- und Sonderberufsfachschule in Reutlingen.

Wilhelm Maybach im Bruderhaus

Die Wilhelm-Maybach-Schule ist nach dem Entwickler der gleichnamigen Hochleistungsmotoren und – gemeinsam mit seinem Sohn Karl Maybach (1879–1960) – des Luxuswagens Maybach benannt. 1856 hatte das zehnjährige Vollwaisenkind Wilhelm Maybach (1846–1929) Aufnahme gefunden im Reutlinger Bruderhaus. Wilhelm wurde seinen Begabungen entsprechend gefördert von Gustav Werner. Er erhielt zusätzlichen Schulunterricht an der Reutlinger Abendrealschule in Physik und Technischem Zeichnen. Danach absolvierte er eine fünfjährige Lehre in der Mechanischen Werkstätte des Bruderhauses. Sie wurde damals von Gottlieb Daimler (1834–1900) geleitet. Aus der Zusammenarbeit zwischen Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach entwickelte sich in rasantem Tempo europäische Motorisierungs- und Mobilitätsgeschichte.

Gottlob Krum im Bruderhaus

Damals wuchsen weitere solcher Start-up-Talente im Bruderhaus heran. Gottlob Krum zum Beispiel erwarb 1871 eine Papierfabrik in Göppingen. Seine bekannteste Erfindung ist das Papiertaschentuch. Es wurde am 14. August 1894 – vor über 130 Jahren – patentiert.

Wirtschaftliche Stabilität

In der solidarischen und innovativen Atmosphäre des Bruderhauses entstanden mehrere Industriebetriebe und Handwerksbetriebe im Bruderhaus. Papierfabriken, Mechanische Werkstätten, Gießerei, Möbelfabrik oder Bäckerei deckten nicht nur die eigenen Bedarfe. Nicht zuletzt stellten sie dem Bruderhaus für rund 130 Jahre eine verlässliche Quelle zur Finanzierung diakonischer sozialer Arbeit, Pädagogik und Innovation zur Verfügung.

Unzufriedenheit und Auswirkungen des Konsumverhaltens heute

Auch heute haben wir eine weit verbreitete politische Unzufriedenheit im Land – allerdings auf einem vergleichsweise viel höheren Niveau. Abstiegsängste spielen dabei eine Rolle genauso wie hohe Konsumbedürfnisse mit schädlichen Auswirkungen für Schöpfung und Natur. So verbraucht der durchschnittliche Deutsche die Ressourcen von drei Erden, Amerikaner verbrauchen sogar fünf. Weltweit steigt diese Tendenz seit vielen Jahren stark an. War der Erdüberlastungstag in den 70er Jahren noch Mitte Dezember, ist er gegenwärtig Anfang August. Anfang August sind alle Ressourcen aufgebraucht, die im laufenden Kalenderjahr heranwachsen. Was wird auf uns zukommen?

Erderwärmung und Überschwemmungen

Die fortgesetzte Überforderungswirtschaft für unsere natürlichen Grundlagen hat heute und erst recht zukünftig sehr unangenehme Folgen für das Weltklima. Naturwissenschaftliche, insbesondere physikalische Gesetze lassen sich weder jetzt noch in Zukunft außer Kraft setzen.

Gesellschaftlicher Rollback

Als Menschheit und als Gesellschaft kümmern wir uns viel zu wenig um nachhaltige Lebensmöglichkeiten auf unserem Planeten. Derzeit erleben wir sogar einen Rollback: Menschen formulieren einen Anspruch auf weiterhin umweltschädliche Mobilität und auf billigen Konsum. Politische Rahmenbedingungen werden nicht so gesetzt, wie es nötig wäre, um die Erderwärmung – und daraus resultierend immer häufigere Trockenheiten, Überschwemmungen und Stürme – in den Griff zu bekommen. Die fehlende Einsicht in die Notwendigkeit zum Wandel führt zur Wiederwahl von Abgeordneten mit umweltpolitisch überholten Haltungen. Trägheit und Verweigerung der Umsetzung nachhaltiger Lebensweisen kommen hinzu.

Anthropozän als Episode?

Klar ist: Alle notwendigen Veränderungen, die wir heute nicht anpacken oder aufschieben, fallen uns künftig schwer auf die Füße und werden in Zukunft noch sehr viel mehr Geld kosten. Wenn wir nicht besser lernen, die Schöpfung zu erhalten, wird das Anthropozän zu einer endlichen Phase im Erdzeitalter.

Zur Lösung beitragen

Diakonie sollte im Bereich Nachhaltigkeit eine Vorreiterrolle einnehmen. Die Gründe sind vielfältig. Sie sind theologisch, ethisch, ökologisch, sozialpolitisch und auch wirtschaftlich zu entfalten. Ähnlich wie bei Gustav Werner bewirkt eine Vorreiterrolle mehrere positive Effekte: Nachhaltigkeit@Diakonie macht diakonische Arbeit gesellschaftlich und physikalisch zu einem Teil der Lösung und nicht des Problems.

Nachhaltigkeit@Diakonie bringt Wissen um Nachhaltigkeit und innovative nachhaltige Lebensweisen und Gewohnheiten unter die Menschen. Nachhaltigkeit@Diakonie stärkt Menschen für eine zeitgemäße, verantwortliche und zukunftsfähige Lebensgestaltung im 21. Jahrhundert.

SDG und Soli Deo Gloria

Nachhaltigkeit@Diakonie stellt auch ein vorbildliches Beispiel, eine best practice, schöpferungsverträglichen Lebens dar. Wenn dies gelingt, dann werden SDGs, sustainable development goals, zugleich zum theologisch-ethischen S.D.G., nämlich zum Soli Deo Gloria, „allein Gott die Ehre“, zu Akkorden und Melodien des Lobpreises Gottes. Wie das?

Diakonie an der Schöpfung

Ich meine: Durch schöpfungskonformes diakonisches Verhalten im endlichen Garten Gottes üben wir zugleich Diakonie an der Schöpfung, Schöpfungsdiakonie. Durch Schöpfungsdiakonie dienen wir letztlich auch der (zukünftigen) Nächstenliebe, und wir ehren Gott als Schöpfer und Besitzer unserer Erde. Denn *die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen*. Vor 40 Jahren war der Beginn von Psalm 24, *Die Erde ist des Herrn*, die Losung des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Düsseldorf (1985).

Liebesgebot

Nimmt man diese verschiedenen Wirkungen zusammen, dann erfüllt Nachhaltigkeit@Diakonie in umfassender Weise das biblische Liebesgebot gegenüber Gott, gegenüber dem Nächsten und gegenüber der bedrängten und seufzenden Kreatur.

Salz, Licht, Stadt

So schöne und so große Wirkungen von Nachhaltigkeit@Diakonie zu erkennen, motiviert zur weiteren Anstrengung und zum Austausch im Netzwerk Nachhaltigkeit@Diakonie. Schöne und große Wirkungen von Nachhaltigkeit@Diakonie motivieren hoffentlich alle Menschen in der Diakonie und stecken zu wirksamer Umsetzung an. Auf diese Weise hat Nachhaltigkeit@Diakonie das Potenzial zum leuchtenden Beispiel, biblisch formuliert: zur weithin erkennbaren „Stadt auf dem Berg“, zum wirkungsvollen „Salz der Erde“ und zum hell machenden „Licht der Welt“. Jesus von Nazareth formuliert es in der Bergpredigt so: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Attraktiver Arbeitgeber

Wenn nun die Arbeit von Nachhaltigkeit@Diakonie theologisch so schön beschrieben und motiviert werden kann, dann wirkt es wie ein kleiner Appendix, wie ein Anhängsel, dass heutzutage viele Menschen diakonische Arbeitgeber auch deshalb attraktiv finden, weil sie dort leuchtende Beispiele der Nachhaltigkeit sehen; weil sie Diakonie als Teil der Lösung für eine Überlebensfrage der Menschheit erkennen und erfahren. Wir brauchen diese Menschen als diakonische Arbeitskräfte mit Herz, Hirn und Hand, mit Haltung, Verstand und Tatkraft. Wir brauchen sie, um das Gute zu tun, das unsere Welt bewahrt, dem Nächsten dient und eben damit Gott die Ehre gibt.

BruderhausDiakonie heute

Die BruderhausDiakonie macht seit vielen Jahren ernst mit Nachhaltigkeit@Diakonie. Wie eingangs erwähnt, wurde die BruderhausDiakonie im Herbst 2022 von der Umweltministerin des Landes Baden-Württemberg als vorbildlich umweltfreundliches Unternehmen ausgezeichnet. Wir nehmen dies als Bestätigung unserer Ausrichtung und als Ansporn für die Zukunft. Bereits im allerersten Satz der Geschäftsordnung des Vorstands der BruderhausDiakonie ist „die Nachhaltigkeit des Wirkens“ als Aufgabe und Vorstandsverantwortung festgeschrieben. Das Wort Nachhaltigkeit bringt hier sowohl eine betriebswirtschaftliche als auch eine ökologische und eine soziale Dimension zum Ausdruck. Nachhaltigkeit ist keine „Zugabe“, kein Add-on, sondern integraler Bestandteil und Grunddimension unseres sozialen diakonischen Auftrags.

Zeitenwende

Am heutigen Johannistag stehen wir symbolisch an einer Wegscheide: Wir blicken zurück auf die Zeit, in der die Tage länger wurden, und wir blicken voraus und sehen, dass nun die Tage wieder kürzer werden. Im Blick auf die Erderwärmung sagen manche, es sei fünf vor Zwölf. Oder ist es bereits fünf nach Zwölf? Auch wenn es so wäre: Resignieren gehört nicht zu unseren Handlungsoptionen – weder als Diakonikerinnen und Diakoniker noch als Netzwerk Nachhaltigkeit@Diakonie noch als Christenmenschen. Dafür sind wir dankbar, und wir bestärken und ermutigen uns zum weiteren Tun des Guten an der von Gott geliehenen Schöpfung. Denn *die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen*. In diesem Sinn: Segne, guter Gott, die diakonische Arbeit, damit wir Nachhaltigkeit@Diakonie noch besser lernen und praktizieren. Amen.

Die Bibel

Altes Testament: Psalm 24,1; Jesaja 60,1–2

Neues Testament: Matthäusevangelium 5,13–16; 25,1–13; Römerbrief 8,18–25

Johannes von Werner: Kurzer Wegweiser für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Reutlingen: Mäcken 1848 (48 Seiten)

Johannes von Werner: Plan einer deutschen Auswanderung und Ansiedelung in den Vereinigten Staaten Nordamerika's mit besonderer Berücksichtigung unbemittelter Auswanderer. Reutlingen 1848 (60 Seiten).

Johannes von Werner: Wegweiser und Rathgeber für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 2., sehr vermehrte Auflage. Reutlingen: Mäcken 1849 (160 Seiten).

<https://blog.archiv.ekir.de/wp-content/uploads/2015/06/PlakatDEKT1985.jpg> (Plakat des Kirchentags in Düsseldorf 1985)

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 431: Gott unser Ursprung, Herr des Raums

Nr. 432: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Nr. 653 (Württemberg): Soviel Freude hast du, Gott

24. Juni 2024

Nr. 654: Du schufst, Herr, unsre Erde gut
Nr. 658: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn
Nr. 659: Die Erde ist des Herrn
Nr. 662: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus
Nr. 46: Gott, deine Liebe reicht weit
Nr. 57: Ihr seid das Salz der Erde
Nr. 58: Ihr seid das Salz, das Salz der Erde
Nr. 87: Wiesen und Berge, die Wälder und Seen
Nr. 157: Ich frag mich manchmal: Bist Du!, Gott?
Nr. 198: Unser Gott hat uns geschaffen
Nr. 201: Vergiss es nie, dass du lebst

Du schufst, Herr, unsre Erde gut

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler
Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie